REDACTIONSBUREAU
Stadt, obere Bäckerstrasse Nr. 761, 3. Stock.
Man pränumerirt in Wien im Redactions-Bureau und in Rud. Lechner's Universitäts-Buchhandlung, Stock im Eisen Nr. 622.
Jeden Freitag erscheint eine Nummer.

PRÄNUMERATIONSPREIS

ohne Postzusendung:	*mit Postzusendung:*
Jährlich .... 6 fl. C. M.	Jährlich .... 8 fl. C. M.
Halbjährig . . 3 „ „	Halbjährig . . 4 „ „
Vierteljährig 1 „ 30 „	Vierteljährig 2 „ „

Für Inserate 6 kr. pr. Petitzeile.
Geldzusendungen erbittet man franco.

OESTERREICHISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PRACTISCHE HEILKUNDE.

HERAUSGEGEBEN
VOM DOCTOREN-COLLEGIUM DER MEDICINISCHEN FACULTÄT IN WIEN.

Hauptredacteur: Dr. Jos. Joh. Knolz. *Mitredacteur:* Dr. G. Preyss.

I. Jahrgang. Wien, den 28. December 1856. **No. 50.**

I. Original-Abhandlungen.

In Rožnau gemachte Erfahrungen bezüglich der Behandlung der Tuberculose.

Von
Dr. Polansky,
k. k. Curarzte daselbst.

Unter den 1000 Curgästen, welche in den letzten 2 Sommern Rožnau besuchten, waren mehr als die Hälfte tuberculöse Kranke. Viele dieser Kranken erholten sich während der durchschnittlichen Kurzeit von 6—8 Wochen derart, dass Einige, die Erregbarkeit, die bei ihnen nach geringen Anlässen wie z. B. nach einer reichlichen Mahlzeit, nach einem Gemüthsaffect, nach einer grössern mechanischen Anstrengung einen fieberhaften Zustand herbeizuführen pflegte, und der gewöhnliche Vorbote der herannahenden Hektik ist, verloren, Andere ein besseres Aussehen, eine grössere Muskelkraft und eine nahmhafte Linderung der Brustbeschwerden erlangten, und Andere sogar eine Zunahme ihres Körpergewichtes um 5—10 Pfund erreichten, wie es vorgenommene Wägungen erwiesen. Obwohl solche Curerfolge von der Heilung der Tuberculose weit entfernt sind, so bewirken sie doch bei einem Theil der betreffenden Curgäste eine mehr weniger bedeutende Verlängerung der sonst kürzer gemessenen Lebensfrist und bilden bei anderen, insbesondere denjenigen Individuen, denen es nach der Heimkehr zu einer entsprechenden Aenderung der ihre Krankheit begünstigenden Umstände nicht an Einsicht und Mitteln fehlt, die Anbahnung zu einer allmälig fortschreitenden, nach langer Zeit überraschenden Abnahme der Erscheinungen der Tuberculose, wie ich mich bei vielen von den zu wiederholtenmalen angekommenen Curgästen überzeugte.

Diese Erfolge brachte grösstentheils nur der Gebrauch der Schafmolke und die Einwirkung veränderter diätetischer Einflüsse hervor, indem nur wenige Curgäste ausserdem noch Mineralwässer und Malzbäder gebrauchten.

Die Schafmolke äussert eine sehr geringe, oft gar keine

Da mit dem Ende dieses Monats der Erste Jahrgang dieser Zeitschrift abgeschlossen wird, so ersuchen wir die P. T. Herren Pränumeranten, welche die Pränumeration fortsetzen wollen, dieselbe baldmöglichst zu erneuern, damit nicht nur in der Zusendung keine Unterbrechung stattfinde, sondern damit wir uns auch mit der Auflage wenigstens beiläufig nach der Zahl der Pränumeranten richten können, denn im ersten Jahrgange hat es sich leider ereignet, dass wir später eintretenden Herren Pränumeranten die ersten 14 Nummern, die auf eine kleinere Auflage berechnet waren, nicht mehr nachliefern konnten. Die Redaction.

eccoprotische, dagegen eine ausgesprochene diuretische Wirkung. Eine purgirende Wirkung, welche die zum erstenmale ankommenden Curgäste erwarteten, äussert sie nur bei Individuen, die eine Anlage zu Diarrhöe haben, und für die sich desshalb ihr innerlicher Gebrauch nicht eignet. Je bedeutender bei einem Curgaste die diuretische Wirkung sich zeigte, desto merklicher nahm sein Husten ab, und desto leichter und weniger copiös wurde sein Auswurf. Die Eigenschaft der Molke, den Congestivzustand und die pathologische Sekretion der Lungen zu beschränken, steht also mit ihrer, die wässerigen Ausscheidungen fördernden, oder mit ihrer lösenden Wirkung in geradem Verhältniss.

Die Molke besitzt die lösende Wirkung entweder isolirt oder in Verbindung mit nährender Eigenschaft, je nachdem sie entweder geklärt, oder ungeklärt ist, d. h. je nachdem sie entweder keinen Käsestoff, oder einen Theil des Käsestoffs der Milch, den sogenannten Zieger in gelöstem, und einen andern in fein vertheiltem Zustande enthält.

Die geklärte Molke eignet sich für die im 1. Stadium stehenden Tuberculösen, bei denen eine Kräftigung des Ernährungsprocesses noch keine Anzeige bildet. Diese Molkenart muss insbesondere dann von solchen Kranken der ungeklärten vorgezogen werden, wenn sie gleichzeitig ein Mineralwasser gebrauchen, weil die geklärte Molke im kalten Zustande getrunken werden kann, und desshalb zur Mischung mit dem Mineralwasser zulässiger ist, als die ungeklärte, die nur warm getrunken werden darf, wenn sie ihre Leichtverdaulichkeit nicht verlieren soll. Sonst gibt die geklärte Molke ein geeignetes Mittel bei jenen Krankheiten ab, deren Behandlung eine, lange Zeit anhaltende Vermehrung wässeriger Ausscheidungen im Plane hat, z. B. beim vesiculären Emphysem.

Die ungeklärte Molke eignet sich für Tuberculöse im zweiten Stadium, bei denen der Ernährungsprocess unterstützt werden soll. Hier entspricht sie zu Folge ihrer die pathologische Secretion der Lungen beschränkenden und ihrer ernährenden Eigenschaft der vollen Aufgabe, welche die Behandlung zu erfüllen hat, und kann demnach, wenn auch nicht als ein specifisches Arzneimittel, so doch als ein specifisch wirkendes Nahrungsmittel angesehen werden.

Bei dieser pharmacodynamischen Würdigung der Molke drängt sich die Frage auf, wie es denn kommt, dass die Brustleidenden, nach Art des Gebrauches der Mineralwässer, gewöhnlich nicht länger, als während der, einige Wochen andauernden Saison in einem Curorte, oder während ihres anderwärtigen Sommeraufenthaltes, und nicht auch zu Hause während der übrigen Jahreszeit die Molke gebrauchen, da doch der Vorzug derselben vor den Mineralwässern, die bei der Tuberculose angewendet zu werden pflegen, eben darin liegt, dass sie als dem Organismus nicht fremdartig, ohne irgend einen Uebelstand nach sich zu ziehen, lange fortgebraucht werden kann? Wenn auch die Kuhmolke, welche dem Kranken zu Hause zu Gebote steht, die diuretische Wirkung und die Eigenschaft, die pathologische Secretion der Lungen zu beschränken, nicht in dem Grade äussert, wie die Schafmolke, so verdient sie doch hinsichtlich der Wirksamkeit, Verdaulichkeit und des Geschmacks unbedingt den Vorzug vor dem gebräuchlichen Leberthran und leistet, verbunden mit der Beobachtung eines gewissen diätetischen Regimes unvergleichlich mehr, als dieses Regime allein, ohne irgend einer Unterstützung. An der Unterlassung des daheim fortzusetzenden Gebrauches der Molke hat, glaube ich, der Umstand Schuld, dass der tägliche Bezug derselben aus der Apotheke zu ungelegen, und dass es zu wenig bekannt ist, wie leicht eine gute Molke in jeder Haushaltung bereitet werden kann.

Unter den veränderten diätetischen Einflüssen, die an den angegebenen Curerfolgen ursächlichen Antheil nahmen, verdienen die Luft, die Nahrung und die willkürlichen Thätigkeiten erwähnt zu werden. Der Einfluss der Luft war unter ihnen ohne Zweifel am wirksamsten, denn schon die ersten Tage nach der Ankunft, wo andere Einflüsse ihre Wirkung noch nicht äussern konnten, fühlten sich die Curgäste, bei denen überhaupt ein Erfolg eintrat, auffallend besser. Die den Tuberculösen so wohlthuende Eigenthümlichkeit der Rožnauer Luft besteht nebst ihrer Reinheit:

1. In ihrem langsameren Temperaturwechsel, als Folge der nach allen Seiten geschlossenen, und nur nach Westen offenen Thallage des Ortes.

2. In ihrem bedeutenden Wassergehalte, oder wie man zu sagen pflegt, in ihrer Weichheit, als Folge des grossen, in viele Bäche vertheilten Reichthums des Ortes an fliessendem Wasser.

3. In ihrem durch die hohe Lage des Ortes über der Meeresfläche bedingten, gemässigten Drucke. Der Ort liegt nämlich am Fusse jenes Karpathenzweiges, der seine Wässer theils der Donau, theils der Oder zuschickt, und hat, verglichen mit Wien, immer einen bedeutend niedrigeren Barometerstand. Diesen letzten Umstand halte ich gemäss der Erfahrung, dass ein starker atmosphärischer Druck zu Erkrankungen der Lungen disponirt, somit eine dünne Luft vor Erkrankungen dieser Organe schützt, bei der Erreichung der genannten Curerfolge für sehr wichtig, und glaube, dass seine Vereinigung mit den zwei ersten Umständen den Sommeraufenthalt der Tuberculösen in Rožnau zu einer klimatischen Cur für dieselben macht.

Die seit Alters her bei Brustkranken angerühmte Luft der Kühstallungen und der Nadelgehölze sah ich einem und demselben Zwecke der symptomatischen Behandlung,

nämlich der Verminderung des Hustenreizes dienen, doch mit dem Unterschiede, dass die Luft der Kühstallungen den fieberhaft erregbaren, die Luft der Nadelgehölze dagegen jene Individuen, deren Allgemeinbefinden anhaltend ungestört blieb, zusagte, und dass letztere Luftart durch Erleichterung der Expectoration, die erstere durch Einwirkung auf das Blut, vielleicht durch Mässigung seiner Oxydation den erwähnten Zweck zu erreichen scheint. Auf Grundlage der bewährten Wirksamkeit dieser zwei Luftarten bin ich der Meinung, dass die Therapie häufiger, als es der Fall ist, die den Tuberculösen umgebende Zimmerluft zum Träger arzneilicher Stoffe wählen sollte.

Der Grundsatz, dass die im zweiten Stadium der Tuberculose befindlichen Individuen eine kräftige Kost geniessen sollen, zeigte mir immer seine volle Giltigkeit. Nur mussten sich die fieberhaft Erregbaren an die mildesten der kräftigen Nahrungsmittel, als: an die weissen Fleischgattungen der Hausthiere, das Hühner-, Tauben-, Kalbfleisch, die Milchspeisen und leichten Eierspeisen, den Gersten- und nicht den Bohnenkaffee halten, dann nur wenig auf einmal, dafür aber öfters des Tags essen; während die Andern, deren Allgemeinbefinden anhaltend ungestört war, bei der Auswahl der Speisen nicht eben streng zu sein brauchten, und ihren oft sehr lebhaften Appetit vollständig befriedigen durften. Nicht bloss die geistigen Getränke, auch die moussirenden Wässer, wie die Lösung des Brause- und Seidlitzpulvers, und die stärkeren Säuerlinge sah ich auf die Tuberculösen nachtheilig einwirken. Insbesondere befanden sich die Hämoptoiker immer übler nach ihrem Gebrauche. Ueberhaupt scheinen die Hämoptoiker unter den Tuberculösen für ätiologische Momente am empfänglichsten zu sein, denn oft beobachtete ich, dass eine rasche Befriedigung des Durstes mit einer grösseren Menge Wasser schon hinreichte, um eine bereits unterbliebene Hämoptoë wieder hervorzurufen oder eine vorhandene zu steigern, und halte daher die Anempfehlung: nicht viel Wasser auf einmal zu trinken, bei der Anordnung des diätetischen Verhaltens eines Hämoptoikers nicht für geringfügig.

Das Verhalten der Thätigkeit der verschiedenen Muskelgruppen zum Befinden des tuberculösen Individuums fand ich auffallend verschieden. Während ziemlich weite Promenaden von schwachen Curgästen mit nachfolgendem Wohlbehagen zurückgelegt wurden, also das Gehen als eine wohlthätige Gymnastik sich darstellte, erzeugte ihnen eine leichte Handarbeit, wie das Fortepianospiel, das Stricken, eine Brustbeklemmung und vermehrte den Hustenreiz. Noch feindlicher als die Handarbeit verhielt sich die Anstrengung der Exspirationsmuskeln in Form eines anhaltenden Redens. Am allerfeindlichsten verhielt sich aber die unwillkürliche Anstrengung der Exspirationsmuskeln, die Hustenanstrengung. Ein zufällig z. B. durch das Hineingerathen eines Stückchens Speise in den Kehlkopf entstandener Hustenanfall konnte einen schwachen Curgast bis zu einer Fiebererregung erschöpfen.

Bei einer anhaltend gedrückten Gemüthsstimmung sah ich nie einen günstigen Curerfolg eintreten. So nützte die Cur keinem jener Individuen, die an Heimweh litten. Noch schlimmer waren die Aufregungen des Gemüthes, besonders wenn sie mit Störung der nächtlichen Ruhe verbunden waren. Eine ruhige Gemüthsstimmung, wie sie ein stilles eingezogenes Leben mit sich bringt, fand ich zur Sicherung eines guten Curerfolges am zuträglichsten, so dass ich zur Beseitigung des Vorwurfs: Rožnau sei zu arm an Aufheiterungsmitteln, nur mit Vorsicht beitrage.

Von Mineralwässern wurde der Marienbader-Kreuzbrunnen, die Eger-Salzquelle, das Selters- und das Gleichenberger Wasser getrunken. Der Marienbader-Kreuzbrunnen, mit Molke gemengt, verminderte bei jenen Individuen, die an Hartleibigkeit litten, nach Behebung dieses Uebelstandes unzweifelhaft auch die Brustbeschwerden. Die guten Dienste der übrigen Wässer waren nicht so deutlich ausgesprochen. Am merklichsten noch zeigte unter ihnen eine gute Wirkung die Eger-Salzquelle.

Unter den pharmaceutischen Mitteln, die angewendet werden mussten, spielte das *Morph. pur.* die Hauptrolle. Es ist bemerkenswerth, dass das Morphium in Verbindung mit *Sulf. aur. Ant.* bei nicht wenigen Kranken erspriesslichere Dienste leistete als das *Morph. ac.*, so dass die von den Curgästen sogenannten gelben Pulver gegen den Husten von Vielen ausdrücklich verlangt und den weissen vorgezogen wurden.

Scarlatina subsequente Morbo Brighti acuto (Tod durch Hydrops und Larynxoedem.).

Mitgetheilt von

Dr. Rudolf Weinberger,

Secundararzt im k. k. allgemeinen Krankenhause.

Es verdient dieser Fall die Aufmerksamkeit des practischen Arztes, theils seines eigenthümlichen Verlaufes wegen, theils in prognostischer Beziehung, da die Krankheit ungeachtet des anscheinend milden Verlaufes ein ungünstiges Ende nahm. Es wurden bei diesem Falle beinahe täglich sehr sorgfältige Harnanalysen theils von Herrn Dr. Heller, theils von mir gemacht, und es lässt sich aus denselben mancher semiotische Werth vorzüglich in prognostischer Beziehung entnehmen.

Wessnitzer Anton, 18 J. alt, Weberjunge, gab bei seiner Aufnahme auf der Abtheilung am 8. Juni d. J. an, seit 2 Tagen mit Fiebererscheinungen, Kopfschmerzen und Diarrhöe erkrankt zu sein, zu welchen Erscheinungen sich am Tage vor seiner Aufnahme noch Halsschmerzen hinzugesellt haben. Patient kam mit keinem Scharlachkranken in Berührung, auch war ihm nicht bekannt, dass in der Umgebung seines Wohnortes derlei Kranke existirten.

Patient ist gut genährt, für sein Alter gross und kräftig gebaut, das Gesicht aufgedunsen, die ganze Körperoberfläche glühend heiss, turgescirend, stellenweise roth; die Handteller stark schwitzend, die Haut der Vorderarme und um die Handwurzelgelenke herum mit Frieselbläschen besäet. Die Hautröthe, namentlich auf Brust und Unterleib sehr gesättigt, nach einem angebrachten Drucke auf einen Moment verschwindend und bald wieder roth werdend. Die Zunge roth, etwas trocken, die weichen Schlundpartien, Zäpfchen und Tonsillen lebhaft geröthet, hie und da mit zähem Schleim bedeckt; der Appetit gänzlich fehlend, Durst mässig vermehrt. Respirations- und Circulationsorgane boten der Untersuchung nichts Abnormes. Der Unterleib war mässig aufgetrieben, Milz und Leber nicht vergrössert, die Stuhlentleerung breiig weich, zweimal täglich, der Harn wurde ohne Beschwerde und reichlich entleert. Das Sensorium war nicht afficirt, das Fieber mässig, Puls 84 in der Minute.

Am Morgen nach der Aufnahme war der ganze Körper mit Ausnahme des Gesichtes und nur einzelner normaler Hautinseln lebhaft roth, an Brust und Händen ausserdem mit Miliaria-Bläschen reichlich besäet. Das Exanthem blieb 4 Tage in der Efflorescenz, fing dann an zu erbleichen und nach einigen Tagen in ziemlich grossen Epidermis-Lamellen zu desquamiren. Während des Stadiums der Efflorescenz sowohl, als während des der Desquamation war das Fieber sehr mässig, Schmerzen keine vorhanden, nur eine auffallende Appetitlosigkeit dauerte beharrlich während des ganzen Krankheitsverlaufes an.

Die Harnanalysen gaben im Stadium der Efflorescenz einen beinahe normalen Harn, mit einem spec. Gewicht von 1021. Aber mit dem Beginne der Erbleichens des Exanthems am 11. Juni fiel das spec. Gew. schon auf 1014, die Harnstoffmenge verminderte sich und eine deutliche Spur von Albumin liess sich nachweisen. Vom 12. Juni angefangen verminderten sich mit jedem Tage mehr auch die Chloride und in eben dem Masse als diese und der Harnstoff weniger wurden, nahm die Albuminmenge zu. Am 15. dess. Mon. gab der Harn schon das Bild eines ausgebildeten *Morbus Brighti acutus;* die Farbe desselben war thongelb, trübe; das spec. Gew. 1019; die Reaction auf Lakmus: alcalisch; Harnstoff und Chloride sehr stark vermindert, ebenso die Erdphosphate; dagegen waren von abnormen Stoffen viel Albumin, etwas Uroerythrin und kohlensaures Ammonium, im Sedimente viel harnsaure Salze, Bellini'sche Epithelien und Faserstoffcylinder zu finden. Die täglich angestellten Analysen ergaben eine stetige Zunahme der abnormen Stoffe und eine Abnahme des Harnstoffs und der Chloride, dabei sank das spec. Gew. bis auf 1007. Zu erwähnen ist nur noch, dass der Harn eine geraume Zeit hindurch alcalisch reagirte und als später dem Kranken das Haller Jodwasser gereicht wurde, reagirte der Harn durch einige Zeit wieder sauer. Mit der Anwesenheit und Zunahme der erwähnten abnormen Stoffe im Harne, kamen auch die hydropischen Anschwellungen anfangs der Füsse, dann des Bauches und zuletzt des Scrotums hinzu. Ungeachtet dieser hydropischen Ansammlung hatte Patient ausser über Schwäche und gänzlichen Appetitmangel nichts zu klagen. Gelinde Diuretica, als: *Decoct. Ononid. Spinos.*, *Decoct. Armoraciae*, *Infusum baccarum Juniperi*, *Amaricantia* zeigten sich ganz wirkungslos; wir schritten dann zum innerlichen Gebrauche des Haller Jodwassers. Selbes schien im Anfange einen günstigen Einfluss auf den Verlauf der Krankheit nehmen zu wollen, denn nicht nur, dass der seit längerer Zeit alcalisch reagirende Harn nur sauer reagirte, so verminderte sich auch der Eiweissgehalt des Urins, allein Harnstoff und Chloride blieben demungeachtet in gleichem verminderten Masse, die hydropischen Anschwellungen wurden mässiger und selbst Appetit begann sich einzustellen, nachdem Patient 20 Tage zu nichts anderm Lust hatte, als zu etwas Suppe. Doch leider dauerte diese scheinbare Besserung nicht lange, denn schon nach einigen Tagen darauf begannen die ödematösen Anschwellungen der Füsse, des Bauches und des Scrotums wieder zuzunehmen, die Percussion liess auch einen Erguss ins Pericardium und Wasseransammlung in der Thoraxhöhle nachweisen und im Harne war nebst Vermehrung des Eiweisses auch Blut enthalten. Das Fieber steigerte sich, der Puls, welcher im ganzen Krankheitsverlaufe noch nicht 90 Schläge in der Minute erreicht hatte, wurde bis auf 120 Schläge beschleunigt. Am 5. Juli traten dyspnoische Anfälle auf, welche sich am darauffolgenden Tage zu suffocatorischen steigerten, und am 7. Juli verschied der Kranke unter Suffocations-Erscheinungen, gegen die ein *Infusum Ipecacuanhae* in *plena dosi* nichts ausrichtete, welches wegen des durch die Untersuchung ermittelten acuten Lungenoedems verabreicht wurde.

Die nach 30 Stunden vorgenomme Section ergab Folgendes: Der Körper mittelgross, ziemlich gut genährt, die Kopfhaare braun, die Pupillen mässig erweitert; der Hals kurz, der Thorax mässig gewölbt, die Bauchdecken ausgedehnt, gespannt, fluctuirend, Praeputium und Scrotum im hohen Grade oedematös.

Das Schädelgewölbe dünnwandig, compact, die inneren Hirnhäute serös infiltrirt, und so wie das Gehirn mässig mit Blut versehen, die Substanz des letzteren weich und feucht; in den mässig erweiterten Hirnhöhlen einige Drachmen klaren Serums.

Die Schilddrüse blass, von gewöhnlicher Grösse, in der Luftröhre etwas feinschaumige Flüssigkeit, die Schleimhaut derselben, so wie die des Larynx oedematös. Beide Lungen an ihren Spitzen durch oedematöses Zellgewebe angeheftet; in jedem Brustraume etwa 4 Pfund einer ziemlich klaren, gelblichen Flüssigkeit, die Unterlappen beider Lungen dadurch comprimirt, die Oberlappen ziemlich blutreich, von einer ziemlichen Menge eines feinschaumigen, röthlichen Serums infiltrirt.

Im Herzbeutel etwa 6 Unzen klaren Serums, das Herz schlaff, in seinen Höhlen locker geronnenes, dunkles Blut. In der Bauchhöhle etwa 8 Pfund klaren, gelben Serums.

Die Leber von gewöhnlicher Grösse, ziemlich blutreich, die Milz von normaler Grösse, blassroth, breiig weich, die Schleimhaut des ganzen Verdauungskanales oedematös. Der Magen ausgedehnt, nebst etwas Gas, ziemlich viel Speisebrei enthaltend, das Epithelium des untern Ileum leicht abstreifbar, stellenweise abgängig, im Dickdarm breiige Foecalstoffe.

Die Nieren von normaler Grösse, ihre Corticalis von zahlreichen gelben Streifen und Puncten durchzogen, die Spitzen der Pyramiden gelblich gefärbt, in ihren Kelchen und Becken trüber Harn, die Harnblase zusammengezogen.

II. Practische Beiträge aus dem Gebiete der gerichtlichen Medicin und Sanitäts-Polizei.

Gutachten der medicinischen Facultät

über eine angeschuldigt verabsäumte oder unzweckmässige Kunsthilfe bei einer schweren Geburt.

Referenten: Herr Hofrath Dr. J. **Wattmann** Freiherr von **Maëlcamp-Beaulieu** und Prof. Dr. **Klein.**

(Schluss.)

Ueber eingebrachte Klage stellte sonach die betreffende Gerichtsbehörde unter Vorlage der Acten an die hiesige medicinische Facultät das Ansuchen um gutächtliche Aeusserung über folgende Fragen:

1. Ob Dr. J. P. und Wundarzt Franz B. oder Einer von Beiden und welcher, bei Behandlung der gebärenden Katharina Sch. solche Fehler begangen haben, dass Unwissenheit am Tage liegt?

2. Ob insbesondere Franz B. sich eine wesentliche Vernachlässigung der Kranken zu Schulden kommen liess, oder auch nur Unwissenheit an den Tag gelegt habe?

3. Ob Katharina Sch. oder ihre Leibesfrucht in Folge dieser fehlerhaften Behandlung gestorben sei?

Hierauf gab die medicinische Facultät in ihrer Gutachtenscommissions-Sitzung am 6. April 1847 über Antrag der beiden Herren Referenten nachstehendes Gutachten ab.

Wundarzt B. hat dadurch, dass er nach erkannter Querlage des Kindes und nach fruchtlosen Wendungsversuchen Wehen befördernde Pulver in der Absicht verordnete, damit durch die stärkeren Wehen die Längenaxe des Kindes in die Führungslinie des Beckens gebracht, und so die Geburt durch die Naturthätigkeit oder durch einen günstigen Wendungsversuch zu Stande komme, offenbare Unwissenheit an den Tag gelegt. Hierbei trifft ihn überdiess der Vorwurf, dass er beim Misslingen der Wendungsversuche nicht sogleich einen zweiten Geburtshelfer beigezogen habe.

Keineswegs jedoch lässt sich behaupten, dass der üble Ausgang dieser Geburt für Mutter und Kind seiner Handlungsweise unbedingt zuzuschreiben sei; ja es scheint vielmehr wahrscheinlicher, dass die Erschütterung bei Gelegenheit der Uebersiedelung von der Leopoldstadt bis auf den Spittelberg auf einem Leiterwagen, nach abgeflossenem Fruchtwasser, und bei bestehender Querlage der Frucht durch die so viele Male wiederholte stossende Einwirkung des Kindeskopfes auf den Uterus die unmittelbare Ursache der leichten Zerreissbarkeit der Substanz des Uterus gewesen sei.

Allerdings scheint der durch obige Ursache und bei der Querlage des vorhandenen Kindes allmälig entstandene Riss unter dem Mutterhalse durch die stärkere Hervorrufung der Wehen und auf diese Weise der üble Ausgang befördert worden zu sein.

Die vom Wundarzt B. gemachten Wendungsversuche können nicht als die einzige Ursache des Gebärmutterrisses betrachtet werden, weil sonst die Gebärende während der schädlichen Einwirkung heftigen Schmerz empfunden und viel Blut nach aussen oder innen fliessend verloren hätte; worauf die Erscheinungen eines grossen Blutverlustes eingetreten wären, was Alles nicht stattfand.

Herr Dr. P. hat nach gemachter Untersuchung und richtig diagnosticirtem Gebärmutterrisse die Entfernung des Kindes aus dem Mutterleibe für nothwendig gehalten und sogleich auf die Benützung der geübtesten und erfahrensten Kunsthilfe zu diesem Zwecke gedrungen; es lässt sich demselben demnach kein Fehler zur Last legen.

In Betreff des dritten Fragepunctes ist es klar, dass das Kind durch den Druck der vorgefallenen Nabelschnur, die Mutter aber an dem Gebärmutterrisse und dessen Folgen gestorben sei. Da es aber wahrscheinlich ist, dass der Riss nicht durch die Wendungsversuche des Wundarztes B. oder die wehentreibenden Pulver veranlasst worden sei, sondern vielmehr vermuthet werden muss, dass derselbe die Folge eines krankhaften Zustandes der Gebärmutter war, und durch die erschütternde Einwirkung des Kindskopfes beim Fahren auf den durch das vorher schon abgeflossene Fruchtwasser nicht mehr geschützten Uterus bedingt gewesen sei, so kann nicht behauptet werden, dass die Katharina Sch. in Folge fehlerhafter Behandlung gestorben ist.

Die drei von der löbl. Gerichtsbehörde gestellten Fragen sind demnach nach der Ansicht dieser Facultät folgendermassen zu beantworten;

Ad I. Dr. P. hat keinen Fehler begangen, dagegen Wundarzt B. durch seine Anordnungen Unwissenheit an den Tag gelegt und sich einer Vernachlässigung schuldig gemacht.

Ad II. Die Vernachlässigung, welche sich Franz B. zu Schulden kommen liess, bestand in der Unterlassung der Herbeirufung eines zweiten Geburtshelfers.

Ad III. Es lässt sich nicht mit Gewissheit bestimmen, ob durch die von Franz B. begangenen Fehler der unglückliche Ausgang der Geburt bei der Katharina Sch. herbeigeführt wurde oder nicht, es erscheint jedoch viel wahrscheinlicher, dass der unglückliche Ausgang die Folge des Zusammentreffens verschiedener äusserer Umstände und eines krankhaften Zustandes der Gebärmutter selbst gewesen ist.

IV. Analekten.

a) Aus dem Gebiete der practischen Medicin.

Der Sternalschmerz bei Oesophagus-Krankheiten v. Friedrich Betz. Der Verfasser macht in der Prag. Vierteljahrschrift 1854 Bd. II. schon die Mittheilungen, dass bei Krankheiten des Oesophagus der Schmerz sich nicht in dem nahegelegenen Rücken, sondern an der vordern Seite der Brust, an dem Sternum, äusserte, was für die Diagnose allerdings von der grössten Wichtigkeit ist, da man bis jetzt hauptsächlich die Schmerzen im Rücken unter den Phänomenen der Speiseröhrenkrankheiten aufgeführt hat. Diese Schmerzen am Rücken begleiten allerdings Affectionen der Speiseröhre, wie z. B. dem Verfasser jetzt ein Fall zur Beobachtung dient, wo eine Frau an Vereiterung des 4. bis 5. Rückenwirbels leidet und hier und da an dieser leidenden Stelle, wenn die Speise etwas warm oder grob gekaut ist, einen Schmerz beim Schlingen fühlt; wo es aber noch unentschieden ist, ob der Schmerz durch den Druck des Bissens auf die Oesophaguswand oder auf die erkrankten Wirbel, die auch von aussen sehr empfindlich sind, hervorgerufen wird. Weit häufiger jedoch, als am Rücken, äussern sich die Schmerzen am Sternum. Folgender Fall soll endgiltig den Sternalschmerz unter die Symptomengruppe der Oesophagusaffectionen einreihen, da die früher beobachteten Fälle des anatomischen Nachweises entbehrten. — Ein Lehrer vom Lande, der früher Vermögen hatte, aber durch Trinken heruntergekommen war, fühlte ein Brennen in der Gegend, wo das Manubrium mit dem *corpus sterni* sich verbindet, nebenbei war die Deglutition besonders von Fleisch erschwert und eine grosse Empfindlichkeit gegen die Temperatur der Nahrungsmittel und Aufstossen von Gasen und Flüssigkeiten vorhanden. Ungefähr ein Vierteljahr seitdem das Leiden bestanden und einige Monate vor seinem Tode kam Patient zum Verfasser und klagte vor allem über den brennenden Schmerz am Sternum. Die Stelle war nicht heiss und geröthet, auf Druck und Percutiren nicht schmerzhaft, nicht geschwollen. Aussehen und die übrigen Symptome liessen in der Diagnose nicht schwanken. Ein dicker Katheter wurde eingeführt; in der Höhe des Sternum drang Luft und Flüssigkeit unter sprudelndem Geräusche in den Katheter, man war in der Höhle über der Stenose. Weiter konnte das Instrument nicht hinuntergeführt werden. Das Brennen an dem Sternum blieb bis einige Wochen vor dem Tode, im Rücken hatte dagegen Patient keine Schmerzen. Die Section ergab eine krebsige Entartung des Oesophagus in der Höhe des 3. und 4. Halswirbels, so dass die hintere Wand total zerstört, und somit blos durch Verwachsungen mit der Wirbelsäule die freie Communication mit der Brusthöhle gehindert war. Der Schmerz konnte also am Sternum nur von der Erkrankung des Oesophagus herrühren, und dass nur diese es ist und nicht etwa eine consecutive Erkrankung der Nachbarschaft des Oesophagus, welche den Sternalschmerz bedingen kann, dafür sprechen die rein spastischen Affectionen der Speiseröhre. *(Medic. Centralzeitung. 1855. Nr. 50.)*

b) Aus dem Gebiete der Pharmacologie.

Collodium saturninum. Als Blutstillungsmittel nach Application von Blutegeln leistet das Collodium die besten Dienste, besonders, wenn es rasch wiederholt aufgetragen wird. Um die lästige Sprödigkeit zu verbessern, dient der Zusatz von ½ Scrupel Terpentin- oder Ricinusöl oder noch besser von Leinölfirniss auf eine Unze Collodium. Nach Apotheker Ficinus bewirkt der Zusatz der aus 1 Drachme einfachen Diachylonpflasters durch Ausziehen mit Aether erhaltenen ätherischen Auflösung von ölsauren Bleioxydes zu 1 Unze Collodium die erforderliche Elasticität, daher er es Collodium saturninum nannte, das bei Rothlauf, Verbrennungen und Decubitus zu empfehlen ist. *(Oestr. Zeitsch. f. Pharmacie 1855. Nr. 12.)*

Collodium corrosivum. Dr. Macke lässt unter diesem Namen eine Auflösung von *Hydrarg. bichlor. corros. dj* in Collodium *unc. j* anfertigen, und benutzt dieses Aetzmittel bei oberflächlichen Muttermälern, Teleangiectasien etc. namentlich bei Kindern mit bestem Erfolge, insbesondere an Stellen, die der Verunreinigung durch Urin, Stuhlgang etc. ausgesetzt sind. Es wird mittelst eines feinen Kuhhaarpinsels aufgetragen, und trocknet so schnell, dass eine Verbreitung auf die gesunde Umgebung nicht Statt haben kann; folgt heftigere Entzündung, so lässt man kalte Umschläge appliciren. Dr. Macke will viele günstige Resultate erzielt haben, und empfiehlt es zu weiteren Versuchen. *(Medic. Central-Zeitung. 1855 Nr. 51.)*

Dannecy schlägt, um die Schwierigkeiten bei der inneren Darreichung des Chloroforms zu vermeiden, folgende Form vor; Chloroform *dr. β Ol. Amygd. dulc. drjj f. c. Gum. arab. dr. β Syr. Flor. Aurant. unc. jj. Aq. dest. unc. IV. Emulsio.* — In dieser Mischung schlägt sich das Chloroform nicht nieder und ist mit keiner Substanz verbunden, welche (wie der Alcohol, den man gewöhnlich zur Löslichmachung des Chloroforms hinzufügt) die calmirende Wirkung des Mittels stört. Bei der Mischung mit Oel erkennt man gleichzeitig die chemische Reinheit des Chloroforms, da, sobald diese irgend wie alterirt ist, das Oel sich augenblicklich trübt. — Dannecy macht ziemlich oft von der inneren Anwendung des Chloroforms Gebrauch, und verordnet stündlich: Chloroform *dr. j. Syr. Sacch. unc. jβ. Aq. dest. unc. β. D. S.* 1 — 2 stündlich 1 Esslöffel. (*Union médicale.*)

Glycerin und dessen medicinische Wirksamkeit. Das von Scheele, dem Entdecker, Oelsüss, Glycerin genannte chemische Product gewinnt in der neuesten Zeit eine immer ausgedehntere medicinische Wichtigkeit, indem es nicht nur für sich, sondern auch als Excipiens anderer Arzneien und in dieser Verbindung in jenen Fällen angewendet wird, wo die Einbringung derselben in die Verdauungsorgane aus gewissen Ursachen nicht möglich ist, wogegen solche in die Haut eingerieben zur Bekämpfung mancher hartnäckiger Leiden sehr gute Dienste leisten. Nach Cap kann das Glycerin zu verschiedenen medicinischen Zwecken, wie Injectionen, Fomentationen, Waschungen, Bädern etc. mit sehr verschiedenen Zusätzen, wie auch an und für sich gebraucht werden, um Brand- und andere Wunden von der Einwirkung der Luft zu schützen, die Haut weich und geschmeidig zu erhalten, daher es bei verschiedenen Hautkrankheiten wesentliche Dienste leistet, eben so als Zusatz zu Salben, Pomaden, Tincturen, medicinischen Weinen dienen. Nach Cap und Garot ist das Glycerin ein Lösungsmittel vieler Körper, die vom Wasser wenig, mehr vom Weingeist aufgenommen werden, daher es auch statt dieser als Menstruum genommen auf die Haut beruhigend und mildernd wirkt. Diese Chemiker haben auch das Löslichkeitsverhältniss für Glycerin, Alcohol und Wasser für viele Stoffe ermittelt, und dergleichen Verbindungen Glycerole genannt. *(Oesterr. Zeitsch. für Pharm. 1855, Nr. 6.)*

[In der neuesten Zeit machte Dr. M. Richter im Wiener allgemeinen Krankenhause Versuche mit der Anwendung einer Verbindung von Glycerin mit Jod und zwar ½ Unze Jodcalium gelöst in einer Unze Glycerin, zu dem noch ½ Unze reines

Jod kommt. Die erhaltene Lösung ist eine schwarzbraune fettige Flüssigkeit von starkem Jodgeruch, die sich mit Wasser und Alkohol leicht mengen lässt. Sie wird äusserlich mittelst eines Haarpinsels applicirt und die bestrichene Stelle mit Gutta-Percha-Papier bedeckt; nach 24 Stunden wird der Verband beseitigt und eben so lange werden kalte Umschläge gemacht; wenn nöthig, wird dann aufs Neue obige Lösung angewendet. Nach den Mittheilungen im Wochenblatte der Zeitsch. d. Ges. d. Aerzte in Wien Nr. 51 wirkt die Lösung als Aetzmittel ausgezeichnet bei scrophulösen und syphilitischen Geschwüren an äusseren Theilen und besitzt auch gegen Lupus vorzügliche Heilkraft; insbesondere ist sie wirksam bei grossen und flachen Wundstellen, wo sie auch ihrer leichten Manipulation wegen zu empfehlen ist. — Wie wir vernehmen, werden die bisher auf Hebra's Abtheilung für Hautkranke gemachten Versuche auch auf Mikschik's Abtheilung für Frauenkrankheiten nach verschiedenen Richtungen fortgesetzt.]

c) Aus dem Gebiete der Pharmacie.

Spiritus Sinapis destillatus als Rubefaciens. Dieses Präparat wird erhalten, wenn man von gestossenem schwarzen Senfsamen durch kaltes Wasser das fette Oel absondert, den Rückstand neuerlich pulvert, mit dem doppelten Gewichte lauen Wassers übergiesst, und bedeckt 12 Stunden stehen lässt, um die Entwicklung des ätherischen Oeles aus dem Sulfo-sinapisin zu begünstigen; der Senfbrei wird dann mit drei Theilen Weingeist zersetzt und destillirt, bis drei Theile übergegangen sind. Dieser Senfgeist enthält auch das eigenthümliche scharfe ätherische Oel. (*Oesterr. Zeitsch. für Pharm. 1855, Nr. 15.*)

V. Personalien, Miscellen.

Notizen.

Kaum hatten wir unsere Mittheilungen über das Verhalten der Cholera in Niederösterreich geschlossen und in der letzten Nummer dieser Zeitschrift die frohe Zuversicht ausgesprochen, dass diese Weltseuche unser Kronland nun wieder für einige Zeit verlassen hat, so erfuhren wir aus glaubwürdiger Quelle, dass sie in den letzten Tagen der vorigen Woche in der Trumauer Spinnfabrik auf eine sehr bedauerliche Weise ihre Herrschaft geltend gemacht hat. Es erkrankten daselbst im Verlaufe weniger Tage über 50 Arbeiter, von denen, als wir die Nachricht erhielten, schon 6 gestorben waren.

— In Wien greift die Typhusepidemie immer mehr um sich, so dass die hiesigen Spitäler die Erkrankten bald kaum mehr werden fassen können, daher von den hohen Behörden Anstalten zur Errichtung von Aushilfsspitälern getroffen worden sein sollen. Ein solches soll im Lazarethe für 80 Kranke eingerichtet sein, welches, wie verlautet, der ordinirende Arzt Dr. Türck übernehmen wird.

— Anfangs Jänner 1856 wird Herr Prof. Ludwig am k. k. Josephino einen Privatcurs über experimentelle Physiologie beginnen.

— Die für die durch den Tod des Herrn Regierungsrathes Dr. Edlen von *Rosas* erledigte Lehrkanzel der Augenheilkunde in Wien von dem Professoren-Collegium dem hohen Unterrichts-Ministerium vorgeschlagenen 3 Candidaten sind: 1. Doctor *Stellwag von Carion*, 2. Dr. *Gulz* und 3. Dr. *Eduard Jäger*.

Personalien.

Ernennungen. Der Minister des Innern hat den provisorischen Comitatsphysicus und Dr. der Medicin, *Hermann Spitzer*, zum Comitatsarzte für das Kaschauer Verwaltungsgebiet ernannt.

— Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Doctor der Chemie, *Florian Heller* zum pathologischen Chemiker der medicinischen Lehranstalt der Wiener Universität und zum wirklichen Vorstande der pathologisch-chemischen Lehranstalt im Wiener allgemeinen Krankenhause ernannt.

Promotionen und Approbationen. Seit 3. August 1855 bis zum Schlusse des Decanatsjahres 1854/5 wurden als Doctoren der Medicin an der Wiener k. k. Universität promovirt:

Am 23. October die Herren: *Frey Leopold*, aus Pest in Ungarn; — *Deutsch Ignaz*, aus Alatya in Ungarn; — *Kehl Alois*, Landskron in Böhmen; — *Ehrlich Eduard*, aus Weidenau in Schlesien; — *Bakody Theodor*, aus Pest in Ungarn; — *Wlassis Chrisokopolos*, aus Corinth in Griechenland; — *Trubrig Joseph*, aus Neutitschein in Mähren.

Am 6. November die Herren: *Flora Heinrich*, aus Wals in Tirol; — *Kreichel Andreas*, aus Leutschau in Ungarn; — *Pusch Carl*, aus Innsbruck in Tirol; — *Latzelsberger Leopold*, aus Gallenkirchen in Oberösterreich; — *Wenzel Johann*, aus Inzersdorf in Nieder-Oesterreich; — *Breitschedl Maximilian*, aus Dulka in Galizien.

Am 27. November. Die Herren: *Vaczulik Alexander*, aus Voitsberg in Steyermark; — *Seyberth Carl*, aus Wien; — *Harl Johann*, aus Zell am See im Salzburg'schen; — *Walser Georg* aus Weiler in Tirol; — *Eidherr Martin*, aus Gaunersdorf in Oesterreich.

Als Doctoren der Chirurgie haben die Sponsion abgelegt:

Am 12. November: Herr Med. Dr. *Zeidler Heinrich*

Am 22. October. Die Hrn. Med. DDr. *Wawra Heinrich* und *Baumgartner Alois*.

Am 30. November. Die Hrn. Med. DDr. *Hengel Alois* und *Fuchs Joseph*.

Als Magister der Geburtshilfe wurde approbirt:

Am 7. November. Die Herren Med. DDr. *Deutsch Ignaz*, *Frey Leopold*, *Bakody Theodor* und *Petershofer Camillo*.

Am 4. November. Die Hrn. Med. DDr. *Haus von Hausen Joseph* und *Hirschfeld Heinrich*.

Am 5. December. Die Herren Med. DDr.: *Soch Joseph* und *Knapp Bartholomäus*.

Als Magister der Augenheilkunde wurde approbirt:

Am 7. November. Herr Med. und Chirur. Dr. *Lewinski Ludwig*.

Als Zahnärzte wurden approbirt:

Am 25. October. Herr *Zinz Carl*.

Am 5. December. Herr *Greggl Joseph*.

Als Hebammen wurden approbirt:

Im Monat September die Frauen: *Neumeier Maria*; — *Rehor Joseph*; — *Jamsch Amalia*; — *Zsrek Maria*; — *Rammel Maria*; — *Kukler Magdalena*; — *Gloss Anna*; — *Ezel Sofia*.

Im Monate October die Frauen: *Gondolf Maria*; — *Markl Katharina*; — *Alexander Antonia*; — *Golly Maria*; — *Putz Maria*; — *Annerl Maria*; — *Schmid Susanna*; — *Schaffareck Anna Maria*; — *Munz Anna*; — *Rauer Clara*; — *Pia Franziska*; — *Burian Franziska*; — *Suchanek Josepha*; — *Hauser Franziska*; — *Schneberger Antonia*; — *Fink Katharina*; — *Lichtblau Anna*; — *Mulzer Anna*; *Ries Anna*.

Im Monate November die Frauen: *Kauble Katharina*; — *Glaser Franziska*; — *Brunner Maria*; — *Hutterer Antonia*; — *Kautz Theresia*; — *Weiss Maria*; — *Schmid Josepha*; — *Wayerl Johanna*; — *Brichta Anna*; — *Dürr Anna*; — *Flammitz Anna*; — *Wlczek Rosalia*; — *Popp Anna*; — *Dworczak Caroline*; — *Hehnappel Anna*; — *Beck Rosa*; — *Bartl Anna*; — *Pacha Magdalena* — *Sturmer Johanna*; — *Lorenz Aloisia*; — *Bendl Magdalena*; — *Schwarz Aloisia*; — *Schullak Brigitta*; — *Polaz Franziska*.

Im Monate December die Frauen: *Fodenberger Maria*; — *Vogl Victoria*; — *Kohn Antonia*; — *Reisinger Johanna*; — *Maritz Veronika*; — *Mazek Josepha*; — *Sanitzer Theresia*; — *Schwarz Theresia*.

Erledigte Stelle.

In dem Markte Miava im Ober-Neutraer-Comitat ist in Folge hohen Erlasses der k. k. Statthalterei-Abtheilung in Pressburg die Errichtung einer öffentlichen Apotheke angeordnet. Bewerber um die Bewilligung zur Errichtung derselben haben ihre Competenzgesuche, belegt mit dem Diplome über das Magisterium der Pharmacie von einer inländischen Universität, dem ämtlichen Moralitätszeugnisse, und einem Nachweise über ihre frühere Verwendung bis zum 30. Jänner 1856 bei der k. k. Comitatsbehörde des Ober-Neutraer Comitates einzubringen.

Der deutschmedicinische Sprachbarbarismus.

Ein Neujahrswunsch.

Von *** (der Name thut nichts zur Sache).

Fundet opes, Latiumque beabit divite lingua.
Horatius.

Nicht ohne Wehmuth führe ich die Worte des römischen Dichters als Motto an, des patriotischen, des auf die Reinheit und den Reichthum seiner Muttersprache so eifersüchtigen! Welcher Abstand zwischen solcher Gesinnungstüchtigkeit, und der fast ordnungsmässigen Gleichgültigkeit und Unbekümmertheit der meisten deutschen Schriftsteller in Sprache und Ausdrucksweise! Ich glaube nicht, dass ein Franzose, ein Italiener u. s. w. sich erdreisten würde, auch nur mit einem Zeitungsartikel vor das Publicum zu treten, ohne der eigenen Sprache hinreichend mächtig zu sein; bei uns dagegen thut es Einem ordentlich wohl, wenn man ausnahmsweise eine Seite lesen kann, ohne auf die gräulichsten und nachlässigsten Constructions-, Sprach- und Druckfehler zu stossen. Bunt durch einander liest man: „ohne meiner, ohne mir, ohne mich", gerade so, wie man es auf einem Trödelmarkte auch zu hören kriegt. Sprach doch jüngst der Recensent von Röll's Pathologie und Therapie der nutzbaren Hausthiere seinen (ohne Zweifel ironischen) Tadel darüber aus, dass sie zu gut deutsch geschrieben sei! — In der medicinischen Schriftstellerwelt kommt zu diesen Makeln noch die endemische Sucht, alles zu latinisiren und zu gräcisiren, so dass man sich oft genug wahrhaft in das Mittelalter versetzt glaubt. Da gibt es keine Schädlichkeiten mehr, sondern Noxen, keine Milzgeschwülste, sondern nur Milztumoren, keine Stuhlverstopfung, sondern Obstipation, keine Ernährung, sondern Nutrition; an die Stelle der Nierengegend ist die Renalgegend getreten; die Beständigkeit muss der Constanz weichen; das Glasartige ist hyalin, das Stinkende fötid, das Vielfache multipel; es wird nichts zurückgehalten, behindert, ausgestossen, sondern nur retinirt, inhibirt, eliminirt u. s. w. — Gewiss darf man eine solche, nichts weniger als wohlklingende, Sprachmengerei nicht der Sucht, gelehrt zu erscheinen, zuschreiben; vielmehr liegt ihr zunächst wohl nur die Bequemlichkeitsliebe zu Grunde, die Worte niederzuschreiben, wie sie eben im Geiste auftauchen: allein nicht minder verräth sich dadurch eine Missachtung der eigenen Muttersprache, Missachtung des lesenden Publicums. Man wende nicht ein, das seien Kleinigkeiten, sei ein lächerlicher Purismus, es komme nur auf das an, was man sage, und ob man auch verstanden werde. Der Gehalt ist allerdings das Erste, das Wichtigste; aber soll darum der Mann, welcher das volle Bewusstsein innerer Würde in sich trägt, ein aus buntscheckigen Lappen zusammengeflicktes Kleid tragen, oder durch abstossende oder lächerliche Manieren verletzen? — Leider trifft unser Vorwurf nicht etwa blos die „deos minorum gentium", sondern eben so gut, ja noch mehr diejenigen, welche auf der Höhe der Wissenschaft stehen, und durch Wort und Schrift belehrend wirken. Gerade von den Meistern muss der Umschwung ausgehen, gerade von ihnen muss eine grössere Sorgfalt in der Aeusserlichkeit ihres literarischen Erscheinens zunächst gefordert werden, sollen die stets nachahmenden Jünger besser werden. In unserer rastlos vorwärts dampfenden Zeit wär' es freilich ein arger Anachronismus, von einem Schriftsteller das „nonum prematur in annum" verlangen zu wollen; aber ein: „nonam prematur in horam" möchten wir wenigstens Jedem allen Ernstes zurufen. Für die Zeitungsredacteure namentlich würde diese Frist mehr als genügen, um so manchen Schmutzfleck auszubringen.

Mögen diese Worte nicht fruchtlos verhallen, und möge jedes neue Jahr uns auch in dieser Hinsicht einen Fortschritt zum Bessern bringen!

Anmerkung. Wir geben obigen Neujahrswunsch unseres geehrten Herrn Mitarbeiters um so lieber, als gewiss die grosse Mehrzahl der Leser ihn mit uns theilen wird. Was den Gebrauch der Fremdwörter in der Medicin betrifft, so geht es noch an, wenn es hiebei Jenem, welcher die Sprache kennt, möglich wird, einen richtigen Begriff damit zu verbinden; im hohen Grade aber müssen wir den Gebrauch von fremden Ausdrücken missbilligen, die abgesehen davon, dass sie leicht deutsch gegeben werden können, in ihrer Zusammensetzung verfehlt und nach ihrer etymologischen Bedeutung so unrichtig angewendet wurden, dass offenbar ein Unsinn herauskommt. Beispiele möge man uns ersparen!

Die Redaction.

Hiezu Titelblatt und Index.

Druck von L. C. Zamarski, Universitäts-Buchdruckerei (vormals J. P. Sollinger).

Wiener Medizinisches Notizenblatt,

enthaltend

Mittheilungen

über das

Verhalten der Cholera-Epidemien und ihre Heilart.

Herausgegeben vom

Doctoren-Collegium der medizinischen Fakultät in Wien.

Hauptredakteur: Dr. Jos. Joh. Knolz,

k. k. nieder-österr. Regierungsrath und d. Z. Decan des Doctoren-Collegiums.

Nr. 2. **Wien, den 3. November** **1854.**

I. Mittheilungen über den Verlauf und das Verhalten der Cholera-Epidemie in Wien vom 20. Oktober bis 27. Oktober 1854.

a) Kranken-Standes-Ausweis

über die vom 20. Oktober bis 27. Oktober 1854 an der Cholera-Epidemie Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Stadt- und Polizeibezirk.	Datum des Anfanges der Epidemie.	V. 20. Okt. sind verbliebene Kranke			Bis 27. Okt. sind zugewachsene Kranke			Gesammtzahl der Kranken	Hievon sind genesen			Hievon sind gestorben			Es bleiben in Behandlung			Es sind sonach seit Anfang der Epidemie, d. i. seit 8. September erkrankt			genesen			gestorben		
		Männer	Weiber	Kinder	Männer	Weiber	Kinder		Männer	Weiber	Kinder	Männer	Weiber	Kinder	Männer	Weiber	Kinder	Männer	Weiber	Kinder	Männer	Weiber	Kinder	Männer	Weiber	Kinder
Innere Stadt	2. Okt.	27	35	4	31	55	13	165	37	51	4	7	6	4	14	33	9	103	119	19	53	63	6	36	25	4
Alservorstadt	8. Sp.	26	60	25	31	66	41	249	13	19	7	12	35	9	32	72	50	136	202	81	46	46	12	59	84	19
Wieden	10. „	30	21	11	47	57	22	188	29	24	8	16	13	2	32	41	23	160	132	44	72	50	14	55	41	7
Leopoldstadt	19. „	21	17	3	26	51	13	131	23	33	3	2	6	1	22	29	12	91	104	25	44	49	7	25	26	6
Roßau, Lichtth.	22. „	15	19	4	18	28	7	91	11	12	5	6	6	3	16	29	3	60	74	29	22	20	8	22	25	17
Reinprechtsdorf	25. „	1	.	1	.	.	.	2	.	.	.	.	.	.	1	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Hundsthurm	29. „	9	5	.	.	1	1	16	4	2	1	.	.	.	5	4		16	10	1	6	3	.	5	3	.
Josefstadt	„ „	23	29	8	19	24	6	109	8	11	2	4	4	.	30	38	12	82	90	17	24	27	3	30	28	4
Altlerchenfeld	„ „	8	5	1	2	3	.	19	2	1	.	1	1	.	7	6	1	17	15	1	4	2	.	6	7	.
Breitenfeld	30. „	10	.	.	3	2	.	15	6	1	.	.	1	.	7	.	.	23	6	.	11	3	.	5	3	.
Schottenfeld	„ „	20	39	3	23	20	11	116	13	19	4	8	5	1	22	35	9	101	109	16	33	40	4	46	34	3
Neubau	1. Okt.	26	19	2	26	23	9	105	16	18	3	6	4	.	30	20	8	96	82	17	33	32	3	33	30	6
Margt., Reinp.	„ „	3	6	.	3	5	.	17	1	2	.	.	.	.	5	9	.	27	27	7	8	12	1	12	6	5
Gumpendorf	„ „	14	13	.	6	13	1	47	7	6	.	1	3	1	12	17	.	41	49	4	17	19	2	12	13	2
Spittelberg	„ „	5	3	2	7	3	2	22	.	1	.	.	.	.	12	5	4	25	17	4	5	8	.	8	4	.
Laimgrube	2. Okt.	3	1	.	5	1	.	10	2	.	.	1	1	.	5	1	.	15	5	.	3	1	.	7	3	.
Laurenzergrund	„ „	1	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Mariabilf	„ „	22	20	6	15	26	7	96	12	9	2	4	6	4	21	31	7	149	126	49	59	48	16	69	47	26
St. Ulrich	3. „	2	14	3	12	9	2	42	2	8	1	1	3	1	11	12	3	28	27	6	7	9	1	10	6	2
Rennweg	4. „	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Erdberg	5. „	2	8	5	23	31	11	80	13	20	5	4	.	5	8	19	6	33	48	20	19	26	5	7	3	9
Landst., Rennw.	12. „	9	11	.	37	38	10	105	24	23	4	5	4	4	17	22	2	63	65	12	35	36	5	11	7	5
Weißgärber	18. „	1	1	2	5	1	4	14	2	1	1	.	1	1	4	.	4	6	2	6	2	1	1	.	1	1
		278	326	80	339	457	160	1640	225	261	50	78	99	36	314	423	154	1272	1309	358	503	495	88	458	396	116
		684			956				536			213			891			2939			1086			970		

b) Meteorologische Beobachtungen.

Rücksichtlich der meteorologischen Beobachtungen vom 20. bis incl. 27. October ergibt sich für diese Zeit ein mittlerer Barometer-Stand von 328''' 32 Par. Linien, und zwar für 6 U. M. 328''' 44, für 2 U. N. M. 328''' 06 und für 10 U. N. 328''' 46; der höchste war am 27. Abends mit 334''' 73, der niederste am 21. mit 323''' 75. Er zeigte sich überhaupt schwankend, fiel nämlich am 20. und 21. bis zu dem oben erwähnten Standpunkte, um an den folgenden Tagen abwechselnd etwas zu steigen und wieder zu fallen; am 26. und 27. aber fortwährend und namhaft sich zu erheben. — Die mittlere Luft-Temperatur dieser Periode stellt sich auf + 8° 07 R., und zwar für die Morgenstunden auf + 7° 2, für Mittag auf + 9° 6, und für die Nachtstunden auf + 7° 4; bedeutende Schwankungen der Temperatur fanden nicht statt; nur am 25. war der dießfällige Unterschied zwischen Mittag einer- und Abend und Morgen andererseits etwas erheblicher; am 26. aber war der Morgen wärmer als die Mittagszeit. — Die magnetische Declination bot in dieser Zeit nichts Auffallendes; sie war regelmäßig Mittags größer als Abends und Früh; den höchsten Punkt erreichte sie am 22. mit 13° 1'9; am 26. und 27. war sie im allgemeinen niederer als an den übrigen Tagen. — Das Ozonometer verhielt sich in seiner gewöhnlichen Art, nämlich mit einem höhern Stand des Morgens, und meist mit 0'.0 des Abends; nur am 27. war auch sein Morgenstand ganz ungewöhnlich auf 0'.0, am 22. dagegen hatte es des Morgens den hohen Stand von 8.5, und blieb selbst des Abends noch auf 6.5; diese beiden Tage boten demnach rücksichtlich auf den Ozon-Gehalt der Luft einen sehr auffallenden Gegensatz, worauf wir noch weiter unten zu sprechen kommen. — Die Winde waren fortwährend still und schwach, ihre vorherrschende Richtung war NW.; nur am 25. war die südliche Richtung vorwaltend. — Der Himmel blieb meist trüb und wolkig; Regen fiel am 21. und 22., theilweise auch am 24., 25. und 26.

c) Der Verlauf und das Verhalten der Epidemie.

Dem tabellarischen Ausweise zu Folge war der Verlauf der Epidemie in der Woche vom 21. bis incl. 27. October rücksichtlich auf Ausdehnung und Heftigkeit ein mäßiger zu nennen.

Vom 20. waren 684 Cholera-Kranke in ärztlicher Behandlung verblieben.

Am 21. war der Zuwachs	210; es genasen	119; u. starben	47
„ 22. „ „	89 „	43 „	27
„ 23. „ „	163 „	113 „	28
„ 24. „ „	105 „	58 „	27
„ 25. „ „	151 „	67 „	30
„ 26. „ „	96 „	49 „	28
„ 27. „ „	140 „	89 „	30

Seit dem Beginne der Epidemie waren im Ganzen in der innern Stadt und in sämmtlichen Vorstädten 2939 (nämlich 1272 Männer, 1309 Weiber und 358 Kinder) erkrankt, hievon 1086 (503 M. 495 W. u. 88 K.) genesen, und 970 (458 M. 396 W. u. 116 K.) gestorben. Es blieben demnach noch 883 (311 M. 418 W. u. 154 K.) in Behandlung, folglich um 199 mehr, als am Schluße des letzten 7tägigen Zeitraums; weßhalb die letzten Tage der Krankenstand etwas zugenommen hatte, und einzelne fulminante Fälle wieder zum Vorschein kamen.

Von den in dieser Woche Neuerkrankten fallen auf die innere Stadt 99, Alservorstadt 138, Wieden 120, Leopoldstadt 90, Altlerchenfeld 54, Josefstadt 49, Neubau 58, Landstraße 85, Mariahilf 48, Roßau und Lichtenthal 53, Erdberg 65, Gumpendorf 20, St. Ulrich 23, Weißgärber 10, Spittelberg 12, Margarethen 8. Die übrigen Bezirke lieferten noch geringere Kontingente. Die Zahl der erkrankten Weiber zeigt sich auch in dieser Woche größer, nämlich 457, während nur 339 Männer befallen wurden; Kindererkrankungen haben neuerdings 160 stattgefunden. Es starben in dieser Zeit 78 Männer, 99 Weiber und 36 Kinder, zusammen 213. Die meisten Todten lieferte die Alservorstadt, nämlich 56, Wieden 31, die innere Stadt 17, Roßau und Lichtenthal 15, Schottenfeld 14, Mariahilf 14, Landstraße 13, Neubau 10, Erdberg 9, Leopoldstadt 9, Josephstadt 8, die übrigen Bezirke nur 1 bis 5 Todesfälle. — Alservorstadt und Wieden (beide durch ihre Spitäler) dann die innere Stadt und Leopoldstadt, und von den früher weniger betheilten Bezirken die Landstraße mit Erdberg waren es, wo die meisten Erkrankungen im Laufe dieser Woche statt hatten; in den beiden letztern zeigte sich ein auffallend stärkeres Auftreten der Epidemie am 21., ohne jedoch am folgenden Tage ihr Umsichgreifen in gleichem Grade fortzusetzen, wo dagegen die innere Stadt wieder die meisten Erkrankungsfälle aufwies.

Auf den Cholera-Abtheilungen sämmtlicher Spitäler sind vom Anfang der Epidemie bis incl. 27. Oktober, 1028 Cholera-Kranke aufgenommen worden, wovon 299 genesen entlassen wurden, 430 starben, und folglich noch 299 in Behandlung bleiben. Im k. k. allg. Krankenhause wurden nämlich 621 aufgenommen, wovon 167 genasen und 295 starben; im Bezirkskrankenhause auf der Wieden wurden 165 behandelt, wovon 35 genasen und 67 starben; das Spital der barmherzigen Schwestern in Gumpendorf nahm 144 Kranke auf; es starben davon 39 und 61 genasen; bei den barmherzigen Schwestern in der Leopoldstadt wurden 37 behandelt, wovon 13 genasen und 9 gestorben sind; das Spital der barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt empfing 43 Kranke, entließ bisher 19 Genesene, während 18 starben; bei den Elisabethinerinen auf der Landstraße wurden 18 behandelt; davon genasen 4 und 2 starben. —